AZ Basel 2



Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Redaktion: A. Meyer
Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel
Erscheint wöchentlich - Basel, den 1. Mai 1954 - 54. Jahrgang - Nr. 18

Den Verwaltern zum Gruss!

Liebe Kollegen!

Der Verwalterverein führt kommenden Montag, den 3. Mai, seine diesjährige Hauptversammlung in Zürich durch. Wieder einmal mehr treffen sich in der Wirtschaftsmetropole unseres Landes die verantwortlichen Geschäftsleiter unserer Konsumvereine zu einer wichtigen Tagung – und erneut kommen wir im grossen Sitzungssaal des St. Annahofes, dem massiven und stolzen genossenschaftlichen Wahrzeichen der Stadt Zürich, zusammen.

Unsere bevorstehende Tagung gibt auch Gelegenheit zur Besinnung, wo der Verwalterverein heute steht. Hat er noch seine ursprüngliche Bedeutung und erfüllt er noch seinen Zweck. Oder ist er mehr «Verein» als Berufsorganisation.

Ich neige zur Annahme, dass der Verwalterverein in den letzten Jahren an Gewicht etwas eingebüsst hat. Das ist zum Teil zurückzuführen auf eine natürliche Entwicklung, die wir dadurch ausgelöst und gefördert haben, dass wir – als Folge der Vielgestaltigkeit unserer Warenvermittlung – den Verwalterverein in immer mehr Interessen- und Arbeitsgemeinschaften «auflockerten». Woraus (als weitere



Mittelalterliches Zürich Photo: Beringer und Pampalucchi, Zürich

Folge) resultierte, dass wir Verwalter, wollten wir überall dabei sein, unsere Arbeit zu Hause (wo wir noch genossenschaftlich «aufgespalten» werden) nur noch im Nebenamt versehen könnten.

Dieser durch den Drang nach Spezialisierung (er wird nachgerade pathologisch) leider notwendig gewordenen Aufsplitterung verdanken wir zweifellos weitgehend das etwas havarierte Interesse an den Tagungen des Verwaltervereins. Dazu kommt dann noch, dass wir – meist wohl aus Zeitmangel – gelegentlich zu wenig vorbereitet an unsere Frühjahrs- und Herbstversammlungen kommen. Wäre es anders, dann hätten wir aus der Mitgliedschaft heraus mehr Anregungen und Anträge und an den Versammlungen mehr Diskussion (trotz gelegentlicher Zeitnot!).

Wir können natürlich auch dem Vorstand Schuld geben. Er habe zuwenig Phantasie und gegenüber dem... (na ja!) zu wenig Durchschlagskraft. Mag sein. Die Traktandenlisten (auch die jetzige) sprechen zwar gegen diese Annahme. Sie macht trotzdem die Runde. Die Kritiker mögen aber bedenken: auch der beste Vorstand «hängt in der Luft», wenn die Mitglieder an den Versammlungen (nur das zählt!) bis zum Exzess schweigsam sind.

Ich bin gespannt, ob wir diese Tradition am nächsten Montag fortsetzen, oder ob wir uns wieder mehr bewusst werden, dass der Verwalterverein das ist, was die Mitglieder aus ihm machen. Wenn ja, dann wird unser Verein als koordinierende Dachorganisation aller Spezialzweige und als Berufsorganisation die ihm zukommende Bedeutung in allerkürzester Zeit zurückgewinnen.

In diesem Sinne entbieten Ihnen, liebe Verwaltervereinsmitglieder, heute schon alle LVZ-Berufskollegen herzliche Grüsse.

E. Horlacher

✦✦✦✦✦✦✦✦✦✦✦✦✦✦✦✦✦✦✦✦✦✦

Der Geschäftsleiter im genossenschaftlichen Unternehmen und die Erwachsenenbildung

I.

Wir haben hier schon manches Mal umschrieben, was die Erwachsenenbildung ist und woraus sich gerade in unserer heutigen Zeit ihre unausweichliche Notwendigkeit ergibt.

Wenn wir von «Erwachsenenbildung» reden, so hat das durchaus nichts damit zu tun, dass wir etwa die Schulpflicht der Jugendlichen verlängern oder Familienväter und -mütter wieder auf die Schulbank setzen möchten. Wohl haben Volks-

hochschulen und Abendkurse aller Art ihre volle Berechtigung; aber hier geht es um etwas anderes.

Das heutige Leben ist kaum mehr das Leben in den kleinen Einheiten von ehedem: die Familie und das Dorf sind nicht mehr kleine Welten für sich. Das heutige Leben ist ein allumgreifendes Mahlwerk, das diese kleinen Welten zerbröckelt hat und den Einzelnen erfasst.

Handle es sich um Politik, um Wirtschaft, um soziale Fragen, um das Bildungswesen oder um die Technik industrieller und landwirtschaftlicher Produktion, alles vollzieht sich heutzutage im Ausmass der Weltweite. Der Mensch ist dabei in einer Welt, die er nicht mehr versteht, zum Fremdling geworden. In der Werkstatt, im Büro und zu Hause nimmt er Zuflucht zu Techniken, die ihm über den Kopf wachsen. Er bedient sich ihrer, aber er begreift sie nicht; er gleicht darin dem Wilden, der sich der Magie verschreibt. Ich spreche in mein «Dimafon», ich schalte elektrisches Licht ein, ich fahre Auto oder Eisenbahn, ich telephoniere, ich schaue Bilder an der Kinoleinwand oder am Fernsehempfänger, ich drehe an einem Hahnen, wenn ich Wasser will: was geht dabei vor? Ich wäre nicht fähig, es zu erklären. Für mich geht das alles «von selbst», dank Mitteln und Mittlern, mit denen ich nichts zu schaffen habe. Ich gleiche dem reichen Müssiggänger, der sich auf seine Diener verlässt. Jene entwickeln dabei ihre körperlichen und geistigen Kräfte, er lässt sie verkümmern. Ein solcher Reicher wird bald um Hab und Gut kommen und «unbemittelt» sein, da er die Sorge um seine eigene Person andern überlassen hat.

Aber nicht nur auf den Gebieten der Technik empfindet der Mensch das Gefühl seiner persönlichen «Mittellosigkeit», sondern auch im geistigen Bereich. Kunst und Wissenschaft haben die Bezirke des Suchens und des Versuchens erweitert und aufgeteilt; Wirtschaftswissenschaft, Soziologie und Politik sind weltweit geworden. Nehmen wir die Erziehung: Noch vor fünfzig Jahren kannten die Eltern gemeinhin ein paar feste Grundsätze über die Art und Weise, wie sie ihre Kinder zu erziehen hatten. Diese Grundsätze mögen mehr oder weniger wert gewesen sein (sie waren es meiner Meinung nach vorwiegend weniger), aber sie waren damals wenigstens nicht Gegenstand ständiger Diskussionen, und ihre Gültigkeit wurde nicht in Zweifel gezogen. Die anerkannten «Wahrheiten» im Kleinformat des Dorfes, des Kantons oder des Landes hatten eine Lebensdauer von einigen Generationen. Heute dagegen erscheint alles in einem ungeheuerlichen Weltformat und aller «Wahrheit» folgt sogleich das Riesenfragezeichen.

Vor solchen Problemen wird die Erwachsenenbildung zum notwendigen, letzten Versuch, den Menschen sich selbst gegenüberzustellen, ihm die Möglichkeit zu geben, sein eigenes Alltagsleben zu verstehen und seiner wieder Herr zu werden.

Es wäre aber ein böser Irrtum, solche Bildung in theoretischem Wissen zu suchen. Ihr Anfang und ihre Grundlage sind nicht ungegenständliche Begriffe, sondern sehr wirkliche und zeitbedingte Bedürfnisse. Sie geht immer aus von tatsächlichen Verhältnissen und Ereignissen, von offenen Fragen, auf die sie die passenden Antworten sucht.

*

Die Genossenschaftsbewegung weist nicht nur einen geraden Weg in der wirtschaftlichen Wirrnis der modernen Welt, sie zeigt nicht nur eine gangbare Lösung alltäglicher Lebensschwierigkeiten: sie ist auch – besser noch, sie ist an sich ein Stück Erwachsenenbildung für ihre Mitglieder. Sie wird und kann aber ihre Bildungsaufgabe nur dann angemessen erfüllen, wenn der Geschäftsleiter jeder Genossenschaft seine Pflichten gegenüber den Mitgliedern auf der einen und gegenüber seinen Mitarbeitern im Betrieb und in den genossenschaftlichen Behörden auf der andern Seite auch in dieser Hinsicht recht versteht.

Ch.-H. Barbier

Zur Generalversammlung des Vereins schweiz. Konsumverwalter

Die bei Anlass des 50jährigen Bestehens am 11. und 12. Mai letzten Jahres in Vevey durchgeführte Jubiläumsversammlung steht noch in bester Erinnerung.

Rück- und Ausblick erlaubten damals Wirken und Wesen unserer bedeutenden Berufsorganisation innerhalb der Genossenschaftsbewegung hervorzuheben.

Im Leben der heutigen so bewegten Zeit finden wir leider nur selten Gelegenheit, Vergangenem nachzuforschen; vielmehr sind es Probleme der Zukunft, die zwingend gebieten, uns mit ihnen zu befassen.

Im heutigen Zeitalter mit der ungeahnten Entwicklung der heutigen Technik, den stets in vermehrtem Masse an den Menschen herantretenden Anforderungen, auf organisatorischem Gebiet Höchstleistungen hervorzubringen, ist auch dem Konsumverwalter der Weg gewiesen, den er an seinem exponierten Posten in unserer Bewegung gehen muss.

Seine vieljährige Tätigkeit im Genossenschaftswesen und der seit vielen Jahren im Verein schweiz. Konsumverwalter gepflegte Kontakt mit den Kollegen aus allen Teilen unseres Landes berechtigen den Unterzeichneten, in diesem kurzen Geleitwort zu betonen, dass unserem Verhalten im wirtschaftlichen Leben der Gegenwart und der kommenden Jahre eine grosse Bedeutung zukommt.

Die bevorstehende Arbeitstagung des Vereins schweiz. Konsumverwalter wird nicht nur einmal mehr Einblick geben in die wichtigen Aufgaben, mit denen wir uns zu befassen haben, sie wird vor allem zeigen, wie notwendig es ist, in unsern Reihen mit Mut und Weitblick in enger Zusammenarbeit und guter Kollegialität einer Sache zu dienen, die unser Leben ausmacht.

M. Sax

Präsident des Vereins schweiz. Konsumverwalter

Der Konsumverwalter



Verkaufsinstruktor, Ladenkontrolleur oder selber Verkäufer gehören ins Pflichtenheft des Verwalters in den mittleren und kleinen Konsumgenossenschaften. Wo er's nicht selber sein muss, sind es die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter des Verwalters sachkundiger und verständnisvoller Leitung und Anleitung.

Auf dem laufenden sein und bleiben! Aufgeschlossenheit gegenüber dem wirtschaftlichen und allgemeinen Zeitgeschehen, Initiative zur raschen Aktion und zuweilen schlagfertigen Reaktion zeichnen den heutigen Konsumverwalter aus.

Auf dem laufenden halten! Sei's vor den Mitgliedern an der Generalversammlung, sei's in der Aufsichtskommission oder vor dem Genossenschaftsrat. Der berufliche Konsumverwalter ist durch sein Amt der bestinformierte Mann. Er muss aber sein Wissen auch weitergeben können und damit Anteilnahme am genossenschaftlichen Unternehmen und Vertrauen in dessen Leitung schaffen.





Seine Stärke......
Der niedrige Preis!

Der Besitzer ist von der hohen Wirtschaftlichkeit begeistert

und der Fahrer von den neuen Annehmlichkeiten hocherfreut

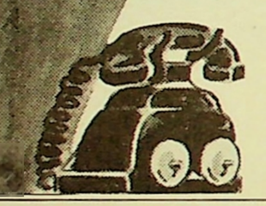


Nur einem Weltunternehmen wie der General Motors mit ihrer Riesen-Erfahrung ist es möglich, ein so hochwertiges Qualitäts-Fahrzeug zu so günstigem Preis auf den Markt zu bringen.

Mehr Fahrten pro Tag
Mehr Nutzraum
Größere Kilometer-Leistung
Höhere Wirtschaftlichkeit

Bestechende Neuerungen: Neue zeitgemäße Formgebung. Neue bequem eingerichtete größere Kabine für 3 Personen. Mehr Spielraum für die Füße. Durch mehr Bequemlichkeit geringere Ermüdung des Fahrers. Der 5-Tonner jetzt auch mit DIESEL-Motor erhältlich.

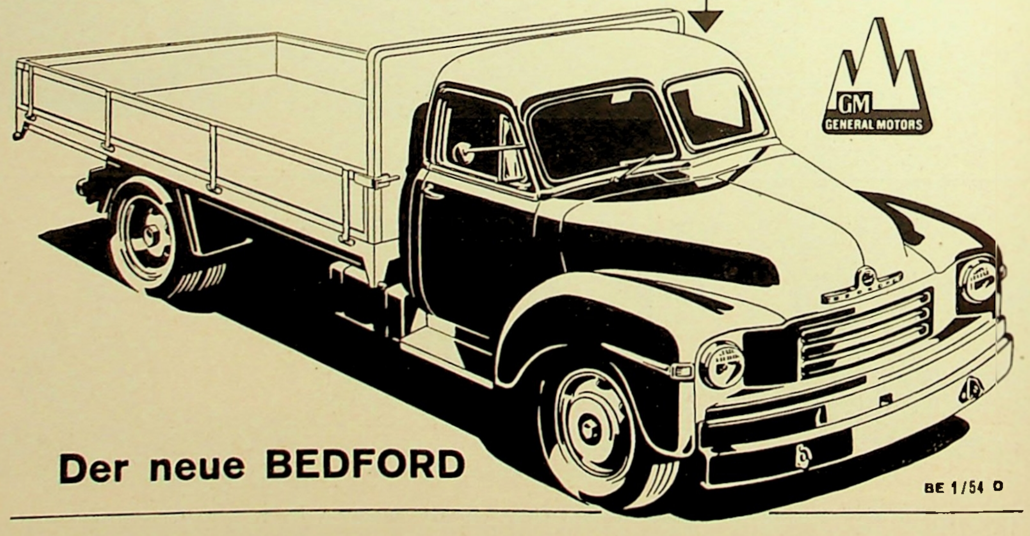
Weitere gewichtige Vorzüge: Hervorragende Wendigkeit · größere Brücke · Getriebe und Hinterachsenübersetzung auf Schweizer Verhältnisse abgestimmt · größerer Brennstofftank und natürlich der berühmte BEDFORD-Hochleistungsmotor mit seiner außergewöhnlichen Wirtschaftlichkeit.



BEDFORD

GENERAL MOTORS SUISSE S.A. BIEL

Modell A 3 L = 3-Tonner Benzin 18 PS Hochleistungsmotor
Modell A 4 L = 4 Tonner Benzin 18 PS Hochleistungsmotor
Modell A 5 L = 5 Tonner Benzin 18 PS oder Diesel 24 PS
Modell SLC = 5 Tonner Diesel 28,3/110 PS für Grossraumkarosserien



GM GENERAL MOTORS

Der neue BEDFORD

BE 1/54 D

● *In den meisten Fällen ist der Verwalter auch Einkäufer; einmal sind's Haushaltartikel, ein andermal Käse. Der gemeinsame Grosseinkauf durch die Warenabteilungen des Verbandes schweiz. Konsumvereine erleichtert ihm Wahl und Verantwortung durch die von Branchenspezialisten geleistete Vorarbeit.*





● *Auch ein gewiegter Konsumverwalter hat nie ausgelernt. An den Tagungen des Vereins schweiz. Konsumverwalter wird Neues verarbeitet und Bewährtes aufgefrischt. In dem zuweilen lebhaften und manchmal fast hitzigen Austausch der Erfahrungen und Meinungen hat schon mancher kleine und grosse lokale oder gesamthafte Fortschritt unserer Bewegung seinen ersten Antrieb erhalten. Dass bei solchen Zusammenkünften trotz oft überreichlich befrachteter Traktandenliste auch die kollegiale Geselligkeit nicht gar zu kurz kommen darf, ist unter Genossenschaftern selbstverständlich.*

Das nebenstehende Bild zeigt einen Ausschnitt aus dem geschäftlichen Teil der letztjährigen Jubiläumsversammlung des Verwalterverein in Vevey.



Produktionsprobleme der Genossenschaft, wie sie Stefan Gschwind sah und erprobte

Zu seinem 100. Geburtstag am 22. April und seinem 50. Todestag am 28. April 1954

«Avis an die Genossenschaften.

Unter der Firma ‚Verband Schweizerischer Konsumvereine' bildete sich mit Sitz in Basel eine Genossenschaft. Sie erstrebt die Förderung der wirtschaftlichen Interessen und den gemeinschaftlichen Wareneinkauf... Wie der Leser sieht, handelt es sich hier um eine Unternehmung, die im vollsten Sinne des Wortes eine gemeinnützige genannt werden kann. Was den kleinen Konsumvereinen immer verschlossen war, nämlich ein günstiges Einkaufsgebiet, wird dadurch geöffnet. Auch die kleinste Genossenschaft hat nun Gelegenheit, zu den gleichen Bedingungen wie die Grosshändler ihre Waren zu bekommen.»

Diese Zeitungsnotiz schrieb Stefan Gschwind im November 1893 in seinem Organ, dem «Bauern- und Arbeiterbund Baselland». Was aber aus dem Passus nicht hervorgeht, ist, dass Gschwind gleich seinem Freunde, Dr. J. Fr. Schär, zu den Initianten der Gründung des VSK gehörte.

Die Anfänge der von Gschwind gegründeten Produktions- und Konsumgenossenschaft Oberwil, die sich bald zur Birseckschen Produktions- und Konsumgenossenschaft (kurz BP und KG) erweiterte, gehen ins Jahr 1891 zurück. Dem Namen der Genossenschaft entsprechend, wollte Gschwind genossenschaftliche Produktion und genossenschaftlichen Absatz in einer Hand vereinigen. Als belesener Sozialist kannte er allerdings die vielen Versuche mit Produktivgenossenschaften, die alle gescheitert waren, weil sie mit den kapitalistischen Unternehmungen nicht konkurrenzieren konnten. In diesem Sinne äusserte er sich selber am sozialdemokratischen Parteitag von 1895. Dagegen war er der Meinung, dass die Genossenschaft der organisierten Konsumenten dem Kapitalismus überlegen sei. Er sagte, sobald das arbeitende Volk als Kundschaft der Genossenschaft gesichert sei, könne man «jeden Tag und ohne Kapital», auf Grund von Kredit, mit der Produktion beginnen. Er spricht auch die Meinung aus, dass die Konsumgenossenschaften dabei nicht dieselben Risiken wie die Privatunternehmungen eingehen würden. Schon ein Jahr später hat er auf Grund seiner diesbezüglichen Erfahrungen seine Ansichten revidiert. Er sagt, es gäbe wohl Produktionszweige, die ohne alles Risiko eingeführt werden könnten, wenn der Absatz gesichert sei, so in der BP und KG bei Brot und Milch und bei der genossenschaftlichen Brennerei darum, weil aller Brennsprit vom Eidg. Alkoholamt abgenommen werde. Aber im allgemeinen ginge es viel zu lange, bis man in der eigenen Produktion wesentliche Fortschritte machen könne, und die nötigen Kapitalien würden öfters fehlen und manchmal (wie in seiner genossenschaftlichen Seifensiederei) auch die erfahrenen und willigen Arbeitskräfte. Aus diesem Grunde kam Gschwind auf den Gedanken, seine Genossenschaft an grösseren kapitalistischen Unternehmungen beteiligen zu lassen, sei es bei der Mithilfe zur Gründung neuer Aktiengesellschaften, sei es durch Aktienkauf.

In Oberwil wie im übrigen Baselland mussten jedes Jahr eine Anzahl Bauern ihre Scholle für immer verlassen, weil der Zinssatz hoch war und die Hypothekar- und Kreditverhältnisse sehr im argen lagen. Gschwinds Eifer, neue Unternehmungen zu gründen, wurde dadurch angespornt, weil er mit seiner Arbeitsbeschaffung die Leute von einer Abwanderung abhalten wollte. 1894 gründete er die genossenschaftliche Ziegelei Oberwil. Wegen Unzuverlässigkeit der Arbeitskräfte und aus produktionstechnischen Gründen musste der Betrieb aufgegeben werden. An seine Stelle trat die mechanische Ziegelei Oberwil, eine AG, an der die BP und KG sich beteiligte.

Ein anderes Beispiel bietet uns die Florettspinnerei Angenstein im benachbarten Aesch. Wegen der bevorstehenden Betriebseinstellung wären ihre 300 Arbeiter von einem Tag auf den andern arbeitslos geworden. Gschwind bemühte sich um eine Neugründung der AG, liess die BP und KG aktiv daran teilnehmen und verschaffte ihr neben einer verhältnismässig geringen finanziellen Beteiligung verschiedene Vorteile.

Die BP und KG war auch an einer anderen von Gschwind geschaffenen Genossenschaft, der «Elektra Birseck» finanziell und rechtlich beteiligt. Die Elektra Birseck, die damals schon 95% aller Einwohner des Birsecks mit elektrischem Strom zum Selbstkostenpreis versorgte, existiert heute noch als eine stark vergrösserte, gutgehende Genossenschaft.

Aus all dem bisher Gesagten ist leicht ersichtlich, dass Gschwind jede Bestrebung unterstützte, die der VSK zur Errichtung von Produktionsbetrieben wahrnahm. Als Folge des Schuhhändlerboykottes (1895) schlägt Gschwind die Übernahme oder Errichtung einer eigenen Schuhfabrik durch den VSK vor. In einer lebhaften Diskussion beruft sich einmal E. Angst darauf, dass Gschwind sich bereits 1895 im Kampf gegen die Ringbildung im Müllereigewerbe für die Genossenschaftsmühle eingesetzt habe. Möglicherweise ist auch die Schweiz. Genossenschaft für Gemüsebau des VSK auf die Versuche aus dem Jahre 1893 zurückzuführen, die die BP und KG mit ihren Musterpflanzugen durchgeführt hatte.

Gschwind wirkte auch am Zustandekommen des Schweiz. Genossenschaftsbundes mit, der 1898 in Zürich von 5 Verbänden (darunter VSK und VOLG) und 176 einzelnen Vereinen gegründet wurde. Gschwinds Idee dabei war, die Produkte der bäuerlichen Produktivgenossenschaften mit den Konsumartikeln der städtischen Konsumgenossenschaften in einen regen Austausch zu bringen, so wie er es für eine ganze Talschaft verwirklicht hatte.

Leider hat der Tod den unermüdlichen Genossenschaftspionier schon nach 12 Jahren genossenschaftlicher Arbeit ereilt. Am 28. April vor 50 Jahren ist er für immer von uns gegangen. L. O. R. O.

Unser Volkseinkommen im Jahre 1953

Mit einer Regelmässigkeit, Präzision und Schnelligkeit, die nunmehr zu einer guten Tradition geworden ist, präsentiert das Eidgenössische Statistische Amt auch diesmal wieder die Ergebnisse der Berechnungen und Schätzungen über das schweizerische Volkseinkommen im abgelaufenen Jahre. Das Netto-Volkseinkommen ist um 600 Millionen von 20,2 auf 20,8 Milliarden Franken gestiegen. Das bedeutet eine Verbesserung der Gesamtleistung unserer Volkswirtschaft um drei Prozent. Da in der gleichen Zeit die in Frage kommenden Preise eine leicht sinkende Tendenz angezeigt haben, besagt dies gleichzeitig, dass das *reale* Volkseinkommen insgesamt eher noch etwas stärker gewachsen ist.

Volkseinkommen und Sozialprodukt...

Der Begriff Netto-Volkseinkommen ist, wie sich schon aus dem Ausdruck ergibt, ein Rechenergebnis, das erzielt wird unter Beiseitelassen verschiedener Komponenten. Man gelangt denn auch, wenn diese Posten wieder zugezählt werden, zum nächsten, zum umfassenderen Begriff der volkswirtschaftlichen Rechnung, nämlich zum Netto-Sozialprodukt. Das Netto-Sozialprodukt ist also, da es einige weitere, zusätzliche Posten einschliesst, nach seiner Definition (etwas) grösser als das Netto-Volkseinkommen. In der Tat liegt nach dieser Begriffsbestimmung die Differenz zwischen den beiden Grössenordnungen im Umstand, ob je nachdem die indirekten Steuern (abzüglich Subventionen für Konsumverbilligung) einbezogen sind oder nicht. Volkseinkommen plus indirekte Steuern ergeben also das Sozialprodukt; umgekehrt ergibt Sozialprodukt minus indirekte Steuern das Volkseinkommen (beide netto).

... in Zahlen

Diese Begriffsbeschreibung wird noch deutlicher, und sie wird greifbar, wenn wir sie in Zahlen darstellen. So betrug das Netto-Volkseinkommen im Jahre 1952 nach den Schätzungen des Eidgenössischen Statistischen Amtes 20,2 Milliarden Franken. Die indirekten Steuern (abzüglich Subventionen für Verbrauchsverbilligung) wurden berechnet auf just eine Milliarde Franken. Die indirekten Steuern werden also auf netto beinahe 5 Prozent des Netto-Volkseinkommenss von 20,2 Milliarden zum Netto-Sozialprodukt von 21,2 Milliarden Franken.

Der Wert, den das Netto-Sozialprodukt im Jahre 1953 erreicht hat, ist noch nicht bekanntgegeben worden. Auf Grund der Verhältnisse im vorangegengenen Jahr kann nunmehr geschätzt werden, dass das Netto-Sozialprodukt ungefähr 21,8 Milliarden Franken, eher etwas mehr, betragen hat.

Hier darf auf die Schätzung hingewiesen werden, die wir an dieser Stelle – im SKV vom 17. April 1954, Nr. 16 – vorgelegt haben. Bei der Würdigung des Umsatzes des Verbandes schweizerischer Konsumvereine im abgelaufenen Jahr gelangten wir (*bevor* die Zalen für das Volkseinkommen verfügbar waren) zu einer vorläufigen, eher konservativen Schätzung des noch nicht veröffentlichten schweizerischen Netto-Sozialprodukts von $21^2/_3$ Milliarden Franken pro 1953. Diese vorausgegangene Schätzung auf Grund der Umsatzzahlen des Verbandes schweizerischer Konsumvereine wird also durch die tatsächliche offizielle Berechnung bestätigt, und sie unterstreicht die Verwendbarkeit der dort analysierten Umsatzwerte und ihrer Entwicklungsrichtung.

Die Gesamtergebnisse sind in der nachstehenden Tabelle enthalten, die hier um die Schätzungen der indirekten Steuern zum Netto-Sozialprodukt erweitert wird.

Volkseinkommen und Sozialprodukt der Schweiz

Einkommensgruppen	1948	1952	1953	1953
	Milliarden Franken			%
Arbeitseinkommen	10,4	12,1	12,5	60
Geschäftseinkommen	3,8	4,1	4,2	20
Reines Kapitaleinkommen	3,4	4,0	4,1	20
Netto-Volkseinkommen	17,6	20,2	20,8	100
Indirekte Steuern (abzüglich Subventionen für Konsumverbilligung)	0,8	1,0	1,0*	.
Netto-Sozialprodukt	18,4	21,2	21,8*	.

* Schätzung

Das sind alles gerundete und teilweise vorläufige Zahlen; es kann aber angenommen werden, dass sie von den endgültigen nicht nennenswert abweichen werden. Man wird zustimmend feststellen können, dass die Berechnung mit einer Werteinheit von je 100 Millionen bzw. einem Zehntel einer Milliarde dargestellt worden ist. Damit wird die Vortäuschung einer nicht vorhandenen Genauigkeit glücklich vermieden, und umgekehrt ist der Grad der Ungenauigkeit durchaus akzeptabel.

Lohn und Gehalt

Das Arbeitseinkommen ist der grösste und massgebende Teil unseres Volkseinkommens. Es umfasst rund sechzig Prozent aller Einkommen der Volkswirtschaft und erreicht damit einen bemerkenswert hohen Anteil. Vor dem Kriege entfielen auf diesen Posten weniger als die Hälfte; im Jahre 1940 waren es nur knapp 45 Prozent; und es war vor allem seither, dass die Proportion für das Arbeitseinkommen langsam aber beständig an Bedeutung gewonnen hat – und nunmehr wohl an ihrem Plafond angelangt ist. Das Arbeitseinkommen der Unselbständigen, wie es im vorliegenden Zusammenhang verstanden wird, besteht in erster Linie aus den Löhnen und Gehältern. Zu diesem Wert kommen die Sozialbeiträge der Arbeitgeber, die ja, richtig besehen, in wirtschaftlichem Sinne als ein Teil des Arbeitseinkommens aufzufassen sind. Und schliesslich werden in der gleichen Rubrik auch die Wehrmannseinkommen erfasst. Die Grössenordnungen, um die es sich dabei handelt, können vorläufig am besten mit den Zahlen für 1952 illustriert werden, die schon vollständig vorliegen. Im Jahre 1952 wurde das Arbeitseinkommen der Unselbständigerwerbenden wie folgt berechnet:

	Millionen Franken
Löhne, Gehalter	11 060
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	990
Arbeitseinkommen	12 050
Wehrmannseinkommen	60
Total	12 110

Die Sozialbeiträge der Arbeitgeber (einschliesslich AHV-Beiträge; auch das Wehrmannseinkommen versteht sich übrigens so) belaufen sich auf etwa neun Pro-

zent des gesamten Arbeitseinkommens der Unselbständigerwerbenden. Die Zunahme des gesamten Arbeitseinkommens von 12,1 Milliarden Franken im Jahre 1952 auf 12,5 Milliarden Franken im Jahre 1953, also um 400 Millionen Franken, erreicht ungefähr das gleiche Ausmass wie die Zunahme des gesamten Volkseinkommens, mit ebenfalls drei Prozent.

Erwerb auf eigene Rechnung

Das Geschäftseinkommen der Selbständigen ist der andere grosse Posten, in den das schweizerische Volkseinkommen aufgeteilt wird; es bemisst sich auf einen Fünftel des Ganzen. Das Geschäftseinkommen der Selbständigen wird in diesem Zusammenhang errechnet und zusammengezählt für den Unternehmerlohn, für den Unternehmergewinn abzüglich Verluste sowie für die Verzinsung des im Geschäft angelegten eigenen Kapitals. Diese drei Einkommensarten: Unternehmerlohn, Unternehmergewinn plus Eigenkapitalzins werden nun errechnet für die fünf Hauptgruppen der Selbständigerwerbenden, als da sind:

1. Landwirtschaft, einschliesslich Forstwirtschaft, Fischerei und Gartenbau;
2. Industrie und Handwerk;
3. Handel, Bank und Versicherung;
4. Gastgewerbe und Verkehr
   und schliesslich
5. liberale Berufe sowie private Dienstleistungen.

Die Einkommen im so verstandenen Sinne für diese Gruppen zusammen beliefen sich im abgelaufenen Jahre 1953 auf 4,2 Milliarden Franken. Die Zunahme macht 100 Millionen Franken aus.

Einkommensausweis und Lohnausweis

Hier ist natürlich darauf hinzuweisen, dass die Berechnung des Arbeitseinkommens in jeder Hinsicht einfacher, genauer, umfassender und leichter zu kontrollieren ist als das Netto-Geschäftseinkommen der Selbständigen. Da aber diese Fragen im heutigen Zusammenhang nicht weiter zu diskutieren sind, genüge der Hinweis auf die Existenz des *Lohnausweises* für die Unselbständigbeschäftigen.

Einkommen aus Kapitalbesitz

Schliesslich die dritte Hauptgruppe, für die die eben angebrachten Bemerkungen mindestens gleich stark gelten und bei deren zahlenmässigen Grössenordnungen vielleicht noch mehr Fragezeichen anzubringen sind. Item, das reine Kapitaleinkommen pro 1953 wird vom Eidgenössischen Statistischen Amt auf 4,1 Milliarden Franken berechnet. Auch hier wird eine Zunahme um 100 Millionen Franken eingesetzt. Das Kapitaleinkommen ist die Summe von wiederum drei Untergruppen von Einkommen, nämlich

1. Unternehmungsgewinne;
2. Zinsen;
3. Saldo der Auslandserträge.

Unternehmungsgewinne, Zinsen und Auslandserträge umfassen eine besonders grosse Vielfalt von Einkommensarten, die von Dividenden und Genusscheinerträgen

und den diversen Formen von Zinsen wie aus Sparkonten, Obligationen usw. bis zu den Zinsen aus Liegenschaftsbesitz gehen.

3 : 1 : 1

Wenn nun das Arbeitseinkommen etwa drei Fünftel des schweizerischen Netto-Volkseinkommens umfasst, so entfallen auf die beiden übrigen grossen Posten des Volkseinkommens, nämlich das Geschäftseinkommen einerseits und das Kapitaleinkommen andererseits, hälftig die verbleibenden zwei Fünftel, auf jede Gruppe also rund ein Fünftel. Die Verteilung im einzelnen weist in den letzten Jahren keine Veränderungen auf, die wirklich ins Gewicht fallen. Kleineren Schwankungen darf gewiss nicht allzu grosse Bedeutung beigemessen werden, denn dieses Miniaturgefälle im prozentualen Auf und Ab bewegt sich zweifellos noch innerhalb der Genauigkeitsmarge, die einer volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung in der Art des Volkseinkommens eigentümlich ist. Die Berechnung des Volkseinkommens kann ganz gewiss nicht auf Rappen und Franken genau vorgenommen werden. Wohl ist denn nach Lage der Dinge die kleinste Recheneinheit für eine solche Untersuchung die Million (ohne dass auch dann Anspruch auf Genauigkeit erhoben werden könnte); ja es empfiehlt sich gar, mit Grössenordnungen von je 100 Millionen zu operieren, dennoch besteht aber kein Zweifel, dass diese Berechnung mit allen Vorbehalten und Qualifikationen überaus notwendig, nützlich und instruktiv ist. Was ins Gewicht fällt, ist nicht das kleine Auf und Ab im Geldbetrag oder im Zehntel eines Prozentes, es ist vielmehr die grosse Linie, auf die es ankommt. In diesem Sinne ist die Bestimmung des schweizerischen Volkseinkommens durch das Eidgenössische Statistische Amt recht gut geeignet, die Entwicklung und Veränderung innerhalb unserer Volkswirtschaft so zuverlässig und so getreu zu erfassen und wiederzugeben, wie es der heutige Stand der Wirtschaftswissenschaften und der verfügbaren Unterlagen erlauben.

Economist

Versicherungsanstalt schweizericher Konsumvereine (VASK), Basel

Am 10. April 1954 fand im Freidorf bei Basel die 46. ordentliche Delegiertenversammlung der VASK unter dem Vorsitz von J. Dubach, Luzern, statt, zu der sich 130 Delegierte der Mitglieder und des versicherten Personals eingefunden hatten. Zur Behandlung standen Bericht und Rechnung über das Jahr 1953 mit Bericht der Kontrollstelle sowie die Neuwahl der Verwaltung und der Kontrollstelle für eine weitere vierjährige Amtsdauer.

Über den Geschäftsverlauf sprach der Delegierte des Verwaltungsausschusses, Direktor O. Zellweger. Das verflossene Jahr war vor allem durch grosse Nachversicherungen gekennzeichnet, die auch entsprechend hohe Einnahmen mit sich brachten und die versicherte Lohnsumme aller Aktiven auf 41,3 Millionen Franken ansteigen liessen. Dank vermehrter Propaganda konnten acht Verbandsvereine zum Beitritt als Kollektivmitglieder veranlasst werden, ferner haben sich, mit Versicherungsbeginn auf 1. Januar 1954, drei weitere Genossenschaften der VASK angeschlossen. Besondere Aufmerksamkeit wurde dabei auch der Versicherung älterer Personen geschenkt.

Leider wird die an und für sich erfreuliche Entwicklung der Anstalt etwas getrübt durch den Umstand, dass der Bestand der versicherten Frauen eine rückläufige Bewegung aufweist. Der Referent weist auf die Gefahren dieser Erscheinung hin. Es müssen unbedingt Vorkehrungen getroffen werden, die eine Besserung herbeiführen. Vor allem ist dem in § 6 der Statuten verankerten Versicherungsobligatorium wieder vermehrt Nachachtung zu verschaffen.

Die Zahl der Rentenbezüger betrug am Jahresende 1678 mit einer Jahrespension von 4,7 Millionen Franken. Seit Bestehen der Anstalt sind im Betrage von über 64 Millionen Franken Versicherungsleistungen ausgezahlt worden. Die soziale Bedeutung der VASK geht aus diesen Zahlen eindrücklich hervor.

Die Jahresrechnung erzeigt einen Überschuss von Fr. 587 216.79, der zur weiteren Abschreibung des Barwertes der Mutationsgewinne und des Fehlbetrages zu verwenden ist. Die versicherungstechnische Bilanz lässt denn auch eine weitere Erstarkung der Finanzlage der Kasse erkennen.

Bei den Kapitalanlagen förderte die VASK den Liegenschaftserwerb und die eigene Bautätigkeit. Mehr als die Hälfte des Kassenvermögens ist jedoch nach wie vor bei der Genossenschaftlichen Zentralbank in Depositen angelegt. Die Bank verzinst diese Gelder, gemessen an den heutigen Verhältnissen auf dem Kapitalmarkt, zu einem günstigen Satz. Gegenwärtig sind von verschiedenen Seiten Bestrebungen im Gange zur Ermässigung des Hypothekarzinsfusses. Sollte sich eine allgemeine Herabsetzung des Hypothekarzinsfusses durchsetzen, so ergäben sich schwerwiegende Rückwirkungen für die Personalfürsorgekassen.

Die im Jahre 1949 von der Kasse vorgenommenen Sanierungsmassnahmen haben gute Auswirkungen gehabt. In Befolgung der in § 37 der Statuten enthaltenen Bestimmung sind die technischen Bilanzen und weitere massgebliche Unterlagen dem Experten der VASK, Prof. Dr. math. W. Saxer von der ETH, zur Begutachtung zugestellt worden. Prof. Saxer schrieb:

«... Es freut mich, Ihnen mitteilen zu können, dass sich die Lage Ihrer Kasse in den letzten fünf Jahren gebessert hat. Der Barwert des üblicherweise nicht in versicherungstechnischen Bilanzen als Aktivum eingestellten Gewinnes der zukünftigen Mutationsgewinne konnte im Laufe der letzten fünf Jahre von 4 435 500 Franken auf 3 246 084 Franken per 31. 12. 1953 abgeschrieben werden. Dazu wurde das buchmässige Defizit von Fr. 8 353 061.34 auf Fr. 6 164 612.66 abgebaut. Der Deckungssatz für die totale Passivensumme betrug am 31. 12. 1953 95,6% bzw. 93,3% bei Nichtberücksichtigung der zukünftigen Mutationsgewinne. Dieses gute Ergebnis ist fast ausschliesslich auf den günstigen Verlauf der Männerversicherung zurückzuführen, während die für die Frauenversicherung getroffenen Massnahmen eher zu knapp waren. Wegen der an sich erfreulichen fortwährenden Abnahme der Mortalität der schweizerischen Bevölkerung dürfte die Altersversicherung der Frauen sehr bald wieder eher Verluste bringen.

Unter der Voraussetzung, dass der bisherige Rechnungszinsfuss von 3½% auch in Zukunft auf dem Vermögen Ihrer Kasse realisiert werden kann, dürfte ihre günstige Entwicklung vermutlich auch in den nächsten Jahren anhalten und ein weiterer Abbau des Defizites gesichert sein. Immerhin ist auf die folgenden Gefahrenmomente hinzuweisen:

1. *Die günstige Anlage von Kapitalien wird immer schwieriger. Müsste aus diesem Grunde der technische Zinsfuss von 3½% beispielsweise auf 3% herabgesetzt werden, so wäre per 31. 12. 1953 eine Verstärkung des Deckungskapitals um rund 17–20 Millionen nötig gewesen.*
2. *Gemäss einlässlichen statistischen Untersuchungen ist eine zukünftige Abnahme der Mortalität der schweizerischen Bevölkerung etwa vom Alter 60 an sehr wahrscheinlich, was die Altersrentenversicherung verteuert.*
3. *Es besteht immer noch ein Defizit, das mit den inneren Gewinnquellen der Kasse verzinst werden muss, wenn es nicht steigen soll.*

Diese Zusammenstellung beweist, dass irgendeine Lockerung der getroffenen Massnahmen nicht in Betracht fallen darf und auch gar nicht im Interesse der Versicherten läge. Die VASK gewährt immer noch eine durchaus billige Versicherung. Es liegt im Interesse aller Beteiligten, wenn die seit 1949 begonnene Verbesserung ihrer Lage möglichst anhält und ihre innere Stärke durch Weiterarbeit im gleichen Sinne der abgelaufenen fünf Jahre gefördert wird.»

Der Expertenbericht bestätigt somit die Verbesserung der finanziellen Situation der Kasse und dass eine weitere Gesundung zu erwarten ist, sofern nicht die weiterhin zurückgehende Mortalität, und vor allem eine Abnahme der Kapitalerträgnisse wesentliche Veränderungen mit sich bringen.

Bericht und Rechnungen wurden nach diesem instruktiven Referat von der Versammlung einstimmig genehmigt und der Verwaltung Decharge erteilt.

In offener Abstimmung wurden an Stelle der zurückgetretenen Mitglieder J. Dubach, Luzern, F. Storrer, Zürich, J. Duvanel und Fr. Senn, Basel, neu in die Verwaltung gewählt: J. V. Halter, Luzern, als Mitgliedervertreter und E. Bolliger, Zürich, E. Schöpflin und Frl. Dr. Annemarie Wyss, Basel, als Personalvertreter. Die übrigen bisherigen Verwaltungsmitglieder wurden im gleichen Wahlgang in ihrem Amt bestätigt. An Stelle des statutengemäss ausscheidenden Revisors, Verwalter J. Aubry, Delsberg, wurde neu gewählt Direktor R. Schopfer, Lausanne.

*

In der anschliessend an die Delegiertenversammlung abgehaltenen Sitzung wählte die Verwaltung der VASK zu ihrem neuen Präsidenten Direktor A. Reinle, Basel, und als neuen Vizepräsidenten Verwalter H. Gauer, Bern. *J.*

5. Schweiz. Konsum-Fussballturnier

Mit Rücksicht auf die Spiele der Fussballweltmeisterschaft und auf das eidg. Satus-Sport- und -Turnfest in Winterthur muss unser diesjähriges Turnier verschoben werden. Es findet am

18. Juli in Winterthur

statt. Je nach Anzahl der beteiligten Mannschaften wird der Samstag (17. Juli) beigezogen. Die Sportklubs unserer Konsumvereine wollen sich rechtzeitig anmelden. Unser Aufruf geht auch an die Verwalter, die Beteiligung an diesem «Fussballfest» ihrer sporttreibenden Belegschaft zu ermöglichen. Veranstalter ist: FC CO-OP des Konsumvereins Winterthur, Bankstrasse 10.

Bibliothek V. S. K.

Von den in letzter Zeit eingegangenen Schriften können wir die folgenden besonders zur Lektüre empfehlen:

Bovet, Eric: L'organisation rationnelle de la distribution. Moyen de stabilisation économique. 268 S. Neuchâtel 1954.

Brouckère, Louis de: Œuvres choisies. Tome I[er]: Le professeur. Préface par Camille Huysmans. 423 S. m. Portr.+Tab. Anvers 1953.

Dober, Willy: Buchmässige und kalkulatorische Steuern. Diss. St. Gallen. Betriebswirtschaftliche Studien, H. 32. 138 S. m. Tab. Zürich 1954.

Geck, L. H. Adolph: Soziale Betriebsführung. Zugleich Einführung in die betriebliche Sozialpolitik. 2., erweiterte Auflage. 307 S. Essen 1953.

Gnam, Arnulf, und Sirch, Anton: Buchführungsschliche. Eine Systematik von Buchführungsfehlern, die sich nicht mehr lohnen. 181 S. Stuttgart 1953.

Hopkins, Claude: Scientific advertising – Wissenschaftliches Werben. Deutsche Bearbeitung von Rudolf Farner. 113 S. Basel 1953.

Huggenberg, Walter: Sozialpolitik in unternehmungswirtschaftlicher Betrachtung. Unternehmung und Betrieb. Bd. 44. 200 S. m. Tab. Bern 1954.

Imobersteg, Agnes: Bewertungsfragen der Kostenrechnung. Unternehmung und Betrieb. Bd. 41. 100 S. Bern 1953.

Kettel, Paul: Werbung im Lichte der Kritik. Bericht über die werbefachliche Arbeitstagung des Werbefachverbandes Hamburg/Schleswig-Holstein e. V. vom 4. bis 6. Juni 1953 in Hamburg. 127 S.

Lawinenkatastrophe 1951, Die. Rechenschaftsbericht des Interkantonalen Koordinationskomitees über die Verwendung der vom Schweizerischen Roten Kreuz für die Hilfeleistung gesammelten Geldmittel. 91 S.+Taf., m. Abb., Faks.+Tab. Bern 1954.

Lisowsky, Arthur: Grundprobleme der Betriebswirtschaftslehre. Ausgewählte Schriften. St. Galler wirtschaftswissenschaftliche Forschungen, herausgegeben von der Handels-Hochschule St. Gallen. Bd. 9. XV+374 S.+Portr.

März, Josef: Die moderne Zeitung, ihre Einrichtungen und ihre Betriebsweise. 371 S. München 1951.

Merkle, Adolf: Die Absatztransportkosten der schweizerischen Ziegeleiindustrie. Diss. 83 S. m. Tab. Freiburg 1949.

Riethmüller, Walter: Selbstbedienung – und wie sie zum Erfolg führt. 87 S. m. Abb.+Tab. Bad Homburg 1953.

Stoffwechselkrankheiten. Fettsucht. Zuckerkrankheit. Gicht, rheumatische Erkrankungen. Jahrbuch Volksgesundheit 1954. 115 S. m. Ins. Zürich 1954.

Strong, L. A. G.: The story of sugar. 159 S.+Taf. London 1954.

Vogel, Margrith: Hauswirtschaftliche Arbeits- und Warenkunde. Lehrbuch der Haushaltungsschule Zürich. 267 S. m. Abb. Zürich 1953.

Alle angeführten Schriften können, wie gewohnt, in der Bibliothek des VSK bezogen werden.

Aus unserer Bewegung

Disentis. *Allg. Konsumgenossenschaft.* Am letzten Märzsonntag legte auch diese Berggenossenschaft Bericht und Rechnung ab. Das Jahr 1953 war stabil, brachte keine Umsatzvermehrung, und auch der Abschluss bewegt sich im üblichen Rahmen: neben 5% Rabatt die Ausrichtung einer Rückvergütung von 4%. Der schöne, moderne Eigenbau bewährt sich bestens.

Ein etwas wunder Punkt, der immer wieder zu Diskussionen Anlass gibt, sind die mit den wirtschaftlichen Verhältnissen der kleinen Bergbauernbetriebe zusammenhängenden Ausstände.

Interessant ist auch bei dieser Genossenschaft der Warentauschverkehr mit den eigenen Mitgliedern im Betrage von rund 100 000 Franken, zum Beispiel Schlachtgitzi, Kälber und Schafe für 56 000 Franken, Schweine für 17 000 Franken, Bienenhonig – es war ein schlechtes Honigjahr – für 4000 Franken, Eierpilze für 5000 Franken, Eier für 6000 Franken, Schinken für 4000 Franken usw. Mit dieser Warenabnahme leistet die Genossenschaft den eigenen Mitgliedern einen sehr grossen Dienst, der die genossenschaftliche Verbundenheit stärkt. Oft ist der Wiederverkauf keine leichte Sache, und man muss zufrieden sein, wenn es ohne Verlust abgeht. Jede Landesgegend hat eben ihre Eigenheiten, und das hohe Bergland liegt wirtschaftlich nicht immer an der Sonnenseite.

Ein Glückwunsch dem lieben Kollegen

Unser liebenswerter Kollege Arnoldo Arcioni, Redaktor von «La Cooperazione», kann am kommenden 1. Mai das schöne Jubiläum seiner 40jährigen Tätigkeit als Mitarbeiter des VSK feiern.

Am 22. März 1889 wurde Arnoldo Arcioni in Dongio im Bleniotal geboren. Er entstammt einer Familie, von deren Angehörigen einige, und darunter sein Grossvater, als Freiwillige dem italienischen Risorgimento gedient hatten.

Nach dem Besuch von Primar- und Mittelschulen arbeitete Arnoldo Arcioni als kaufmännicher Angestellter einer Handelsfirma für Kunstdünger zuerst zwei Jahre in Zürich und dann in Brindisi. 1913 in die Schweiz zurückgekehrt, trat er am 1. Mai 1914 vorerst als Hilfe für den damaligen Redaktor von «La Cooperazione» und Italienisch-Korrespondenten Prospero Rusca – den Vater des heutigen Präsidenten des Kreisverbandes X und früheren Verwaltungsratspräsidenten, in den Dienst des VSK. Als dieser 1920 diesen Posten verliess, übernahm unser heutiger Jubilar die Redaktion, in welcher er nun seit 40 Jahren tätig ist.

Arnoldo Arcioni hat es verstanden, aus unserer Wochenzeitung italienischer Sprache ein von seiner Leserschaft gern gesehenes und den Verhältnissen im Tessin angemessenes Mitgliederblatt zu machen. Mit der abwechslungsreichen Vielfalt des Gebotenen steht es unter den freilich wenig zahlreichen schweizerischen Wochenzeitungen italienischer Sprache zweifellos an führender Stelle.



Neben der Redaktion besorgt Kollege Arcioni grösstenteils auch die beim VSK in nicht geringer Zahl notwendigen Übersetzungen ins Italienische und leistet so in seinem stillen und etwas zurückgezogenen «Einmannbetrieb» täglich sein wirklich vollgerüttelt Mass an Arbeit.

Als Kollegen wissen wir alle seine grosse Liebenswürdigkeit und jederzeit bereite Dienstfertigkeit hoch zu schätzen. Zu solchen Vorzügen kommt bei Arnoldo Arcioni die geradezu unglaubliche persönliche Bescheidenheit. Niemals und unter keinen Umständen hat er sich freiwillig in den Vordergrund stellen lassen. Nahezu mit Gewalt brachte man ihn vor einigen Jahren dazu, an einer kleinen kollegialen Feier seines 60. Geburtstages teilzunehmen, und so wird es auch heute beim Anlass seiner 40 Dienstjahre sein.

Auf Jahresende wird Kollege Arcioni seinen Posten in unserem Departement Presse, Propaganda und Bildungswesen nach Erreichung der Altersgrenze einem andern überlassen. Er zieht sich dann zum Bedauern seiner Mitarbeiter zurück ins häusliche Leben, das er zum grösseren Teil in seinem Geburtshaus im Bleniotal zu verbringen gedenkt. Sein Abschied wird uns Gelegenheit geben, auf Jahresende noch einmal seiner zu gedenken. Bis dahin entbieten wir ihm unsere herzlichen Glückwünsche zum Dienstjubiläum.

Die Pilatusbahn fährt wieder

Die verhältnismässig geringen Schneefälle dieses Winters in den Voralpen haben es ermöglicht, die Linie der Pilatusbahn früher als andere Jahre dem Verkehr zu öffnen. Jetzt fahren die schmucken, elektrischen Triebwagen wieder fahrplanmässig bis Pilatus-Kulm, wo sich dem Besucher ein durch seine Kontrastwirkung reizendes Bild darbietet. Gegen die Alpenkette wird das Auge durch die im Sonnenlichte gleissenden und flimmernden Schneefelder der höheren Regionen geblendet; leicht erholt es sich jedoch wieder beim Anblick der grünenden Matten und Felder der Täler. So hat jede Jahreszeit ihren besonderen Reiz, so dass es sich immer lohnt, einen Ausflug auf die herrliche Aussichtswarte am Vierwaldstättersee zu unternehmen. Die zentrale Lage, die moderne, leistungsfähige Zahradbahn, die gepflegten Gaststätten auf Pilatus-Kulm, die Naturschönheiten des Gebietes und noch viel anderes mehr machen den Pilatus zum idealen Ausflugsziel für Familien, Vereine, Betriebe usw.

Arbeitsgemeinschaft der Konsumgenossenschaften mit Spezialläden

Einladung zur ordentlichen Generalversammlung

Montag, 3. Mai 1954, 15.30 Uhr, im St. Annahof des LV Zürich, Sitzungszimmer, 5. Stock (anschliessend an die Generalversammlung des Verwaltervereins)

TRAKTANDEN:

1. Begrüssung.
2. Mitteilungen.
3. Jahresbericht, Jahresrechnung und Bericht der Kontrollstelle.
4. Erweiterung des Vorstandes von 10 auf 12 Mitglieder.
5. Wahlen.
6. Verschiedenes.

Für den Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Konsumgenossenschaften mit Spezialläden:

Der Präsident: **Jean Gauer**
Der Aktuar: **Kurt Etter**

Kreis IIIb (Oberwallis)

Einladung zur Frühjahrskonferenz

Donnerstag, den 6. Mai 1954, 10.15 Uhr, im Schulhaus in Blitzingen.

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Protokoll der Herbstkonferenz.
3. Bericht über die Jahresrechnung durch den Kassier.
4. Besprechung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung des V. S. K. sowie Behandlung der Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. am 12./13. Juni 1954 in Interlaken. Referent: Herr O. Rüfenacht, Direktionsmitglied des V. S. K.
5. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
6. Verschiedenes.

Namens des Kreisvorstandes IIIb:

Der Präsident: **Andreas Carlen**
Der Aktuar: **Leo Eggel**

NB. Die Fahrt nach Blitzingen erfolgt per Autocar. Der Fahrplan wird noch bekanntgegeben.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Arbeitstagung über Fragen aus dem Gebiete der Ladenkontrolle

im Genossenschaftlichen Seminar Freidorf, Montag bis Donnerstag, 24. bis 26. Mai 1954

PROGRAMM

24. Mai

8 bis 10 Uhr	Generalversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Ladenkontrolleure.
10 Uhr	Die Organisation der Verkaufsleitung in der KG Bern. Referent: M. Buri, KG Bern. Der Kontrolleur von heute. Referent: W. Flügge, KG Lörrach.
nachmittags	Ladenbesichtigungen in der KG Lörrach.
abends	Freie Diskussion.

25. Mai

vormittags und früher Nachmittag

	Die Ergebnisse einer Studienreise in die USA. Referenten: E. Ensner, KV Winterthur, K. Krummenacker, VSK, W. Sigg, VSK.
16 Uhr	Frei.
abends	Warenplacierung. (Praktische Übung in einem ACV-Laden). Übungsleiter: E. Seiler, ACV Basel.

26. Mai

vormittags	Praktische Übungen in Beschriftung und Warenpräsentation. Leitung: K. Greuter, Seminar.
14 bis 16 Uhr	Waren- und verkaufskundliche Orientierung über Frionor. Referent: Hr. Schmid, c/o Frionor, Basel.
16 Uhr	Kursschluss.

Anmeldungen: unter Angabe der Logiernächte an das Genossenschaftliche Seminar, Kursorganisation, Postfach *Basel 2*.

NB. 1. Teilnehmer an der Exkursion nach Lörrach: *Pass* mitbringen. 2. Teilnehmer an Übungen vom 25./26. Mai: *Berufsschürze* mitbringen.

KREIS VII (Zürich und Schaffhausen)

Einladung zur Frühjahrskonferenz

Der Kreisvorstand hat die ordentliche Frühjahrskonferenz angesetzt auf **Samstag, 8. Mai 1954, 14.15 Uhr, im Sitzungssaal des Restaurants «Landhaus» in Schaffhausen.**

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der Herbstkonferenz in Zürich.
2. Mitteilungen.
3. Jahresbericht des Kreisvorstandes.
4. Jahresrechnung und Revisionsbericht.
5. Wahlen:
   a) des Kreispräsidenten;
   b) der übrigen Mitglieder des Kreisvorstandes;
   c) der Revisoren.
6. Besprechung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung des V. S. K. pro 1953 sowie der Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 12./13. Juni 1954 in Interlaken.
   Referent: Herr Nationalrat E. Herzog, Präsident der Verbandsdirektion.
7. Verschiedenes.

Im Namen des Kreisvorstandes:

Der Vizepräsident: **E. Ensner**
Der Aktuar: **H. Güttinger**

Arbeitsgemeinschaft der Buchhalter schweizerischer Konsumvereine

Einladung zur 29. Arbeitstagung und Generalversammlung

15./16. Mai 1954, in **Biel**, im Hotel-Restaurant Volkshaus.

Samstag, Beginn 14 Uhr

1. Besichtigung des Kaufhauses, Treffpunkt beim Hotel-Restaurant Volkshaus, Bahnhofstr. 11.
2. K. Krummenacker: Super-Market-Technik.
3. K. Krummenacker: Regionallagerfragen.

Gemeinsames Nachtessen um 18.30 Uhr, anschliessend Lichtbildervortrag über die Amerika-Studienreise im November 1953 von K. Krummenacker. Schluss zirka 21 Uhr.

Sonntag, Beginn 8.30 Uhr

1. H. Thuli: Erfahrungsaustausch — Interessante Punkte.
2. Modernes Vervielfältigen und Adressieren.
3. R. Haber: Unesco-Reise.
4. Generalversammlung.

Verwalter und Behördemitglieder unserer Vereine sind zur Teilnahme an unserer Frühjahrstagung und Generalversammlung herzlich eingeladen.

Anmeldungen sind bis spätestens 1. Mai zu richten an: Herrn Emil Rudin, Chefbuchhalter, Konsumgenossenschaft Biel.

Arbeitsgemeinschaft der Buchhalter schweiz. Konsumvereine

Der Präsident: **K. Krummenacker**
Der Aktuar: **J. Güttinger**

Verbandsdirektion

Arbeitszeit

Wir teilen den Verbandsvereinen mit, dass der 1. Mai im Kanton Basel-Stadt gesetzlicher Feiertag ist. Wie letztes Jahr, werden daher sämtliche Betriebe des V. S. K. in der ganzen Schweiz *Samstag, 1. Mai 1954, geschlossen* sein.

Dienstjubiläen

Am 29. April 1954 feierte Herr *Maurice Boillat,* Schriftsetzer in der Buchdruckerei, das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit im Dienste des V. S. K.

Am 30. April 1954 feierten die Herren *Arnoldo Arcioni,* Redaktor von «La Cooperazione», und *Otto Weiss,* Büroangestellter in der Abteilung Spedition, das Jubiläum ihrer *40jährigen* Tätigkeit im Dienste des V. S. K.

Wir gratulieren den Jubilaren herzlich und sprechen ihnen auch an dieser Stelle den besten Dank für ihre geschätzte, treue Mitarbeit aus.

Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (MSK)

Delegiertenversammlung

Donnerstag, den 22. April 1954, fand in Zürich, im Sitzungssaal des St. Annahofes, die 42. ordentliche Delegiertenversammlung der MSK statt. An dieser Sitzung waren 65 Delegierte anwesend, die 558 Anteilscheine vertraten, ferner sämtliche Mitglieder der Verwaltung, mit Ausnahme des entschuldigten Herrn Dir. Rudin, Basel, sowie die drei Mitglieder der Direktion und die Revisoren.

Nach einem kurzen Eingangsreferat des Vorsitzenden, Herrn Dir. E. Zulauf, ergänzte der Geschäftsleiter, Herr C. Hersberger, mündlich den vorgelegten schriftlichen Jahresbericht. Ferner orientierte er die Versammlung über die Getreidemärkte und den derzeitigen Stand der Gesetzgebung in bezug auf die Brotgetreideversorgung unseres Landes.

Hierauf wurden Bericht und Rechnung der MSK über das abgelaufene Geschäftsjahr 1953 einstimmig genehmigt und den Verwaltungsorganen Decharge erteilt. Nach diesem Beschluss wird das Anteilscheinkapital für das abgelaufene Jahr wie bis anhin zu 4% verzinst. Das Zinsbetreffnis wird nach Abzug der eidg. Steuern an die Vereine, wie gewohnt, ausgezahlt.

In die Kontrollstelle wurden für die laufende Amtsdauer, da keine Demission vorlag, die bisherigen Mitglieder wiedergewählt.

Sitzung der Verwaltung

Im Anschluss an die Delegiertenversammlung fand eine Sitzung der Verwaltung statt. In dieser Sitzung wurde der grundsätzliche Beschluss gefasst, einen neuen Getreidesilo mit 1000 Wagen Fassungsvermögen zu erstellen. Die Kosten hiefür betragen rund 1 750 000 Franken.

Sodann wurden der Bericht und die provisorische Abrechnung der Direktion über das I. Quartal 1954 eingehend behandelt und gutgeheissen.

Kleine Anzeigen

Offene Stellen

Grösserer Konsumverein der Ostschweiz sucht zu baldigem Eintritt tüchtige **II. und III. Verkäuferinnen** für Gemischtwarenläden. Geregelte Arbeitsbedingungen. Offerten mit Photo, Zeugniskopien und Angabe der Lohnansprüche sind zu richten unter Chiffre 1.10/129 an Annoncenagentur R.-C. Mordasini, rue de la Monnaie 3, Genf.

Wir suchen per sofort oder nach Übereinkunft eine **Verkäuferin** ins Hauptgeschäft mit einem Umsatz von zirka 400 000 Fr., die sich über eine erfolgreiche Tätigkeit im Lebensmittel-, Manufakturwaren- und Haushaltungsartikelverkauf ausweisen kann und evtl. einige Kenntnisse in Schuhwaren besitzt. Jüngere Bewerberinnen, welche Freude an diesem Beruf haben und die erforderlichen Bedingungen erfüllen können, wollen sich gefl. sofort melden. Geregelte Arbeitszeit, Freihalbtag, VHTL-Vertrag. Schriftliche Anmeldungen, nebst Photo und Zeugniskopien, unter Angabe der Gehaltsansprüche, sind sofort zu richten an die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Lengnau bei Biel. 18/19

Wir suchen auf 1. Juni 1954: 1. Tüchtige, selbständige **Verkäuferin für Lebensmittelladen. 2. In das Hauptgeschäft:** eine initiative **Verkäuferin,** welche im Verkauf von Lebensmitteln und Haushaltartikeln versiert ist. Geregelte Arbeitszeit (Freihalbtag, Samstagladenschluss 17.30 Uhr), VHTL-Vertrag. Offerten mit Zeugniskopien, Photo und Angabe der Lohnansprüche sind zu richten an die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Lyss (BE).

Stellengesuche

Verkäuferin mit langjähriger Praxis sucht Filiale auf dem Land mit zirka 80 000 Franken Umsatz. Ostschweiz und Kanton Zürich bevorzugt. Offerten unter Chiffre 1.11/138 an die Annoncenagentur R.-C. Mordasini, 3, rue de la Monnaie, Genf.

25jähriger, tüchtiger **Bäcker-Patissier** sucht Lebensstelle in Genossenschaftsbetrieb. Gute Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Eintritt nach Übereinkunft. Offerten unter Chiffre 1.11/139 an die Annoncenagentur R.-C. Mordasini, 3, rue de la Monnaie, Genf.

INHALT: *Seite*

Druckerei und Administration: Basel, St.-Jakobs-Strasse 175, Postfach Basel 2
Inseratenannahme:
Inseratenagentur R.-C. Mordasini, Genf, rue de la Monnaie 3
Telephon (022) 4 52 25
Insertionstarif:
Annoncen 60 Rp. per Millimeter bei 40 mm Breite
Reklamen Fr. 1.50 per Millimeter bei 83 mm Breite
Kleine Anzeigen 15 Rp. per Wort, Inserate unter Chiffre Fr. 1.— Zuschlag